

# Leben mit dem Öl

Verelendung, Konflikte, Korruption  
in Tschad und Kamerun



**Arbeitsgruppe Tschad / Groupe Tchad**

Menschenrechte – Rohstoffe – Friedensarbeit  
Droits de l'homme – Industries extractives – Promotion de la Paix

## Inhalt

Leben mit dem Öl – Armut und Staat in Tschad und Kamerun	3	Entschädigungssystem von ESSO ungerecht und unangepasst	16
Erdölförderung für EinsteigerInnen	4	Auswirkung der Entschädigungen in Kamerun	17
Das Tschad-Kamerun-Erdölpipeline-Projekt – Plädoyer für die Übernahme politischer Verantwortung und der Zusammenarbeit mit der betroffenen Bevölkerung auf gleicher Augenhöhe	5	Umweltschäden – Ursache und Wirkung	18
Die Zerstörung der ländlichen Produktionssysteme – das Leben in den eingeschlossenen Dörfern	8	Fischfang	19
Neue Dynamik in den Konflikten zwischen Ackerbauern und Viehhaltern in der Erdölregion	10	Eine Innovation hat ihr Potenzial nicht ausgeschöpft: Das tschadische Gesetz zur Verwaltung der Erdöleinnahmen	20
Rückgang der Landwirtschaft	11	5 Prozent – Eine Geschichte von Fehlinvestitionen und Korruption	21
Zerstörung des sozialen Gefüges – Risiken und Nebenwirkungen tragen die Entschädigten	11	Offenlegung von Zahlungsflüssen im Erdölsektor: Sind internationale Multistakeholder-Initiativen effektiv?	22
HIV/AIDS: Mit steigender Tendenz	13	Politischer Konflikt in einem Ölstaat	24
Armutsminderung durch Förderung der Primarschulbildung	15	Hohes Risiko, hoher Gewinn – der Ansatz der Weltbank gegenüber der Rohstoffindustrie	25
		Forderungen	26
		Impressum	27



# Leben mit dem Öl

## Armut und Staat in Tschad und Kamerun

Liebe LeserInnen,

Brennende Ölquellen, Kinder baden in schillernden Ölfilmern im Nigerdelta. Die Explosion der BP-Förderplattform Deep Water Horizon im Golf von Mexico im vergangenen Jahr: Synonyme für die Erdölförderung und ihre Belastung von Mensch und Umwelt.

Diese spektakulären Bilder werden Sie in der Erdölregion Doba im Süden des Tschad nicht finden. Nur vereinzelt werden Sie jemanden treffen, während Sie in Ihrem Pickup die Straßen in der Förderregion entlang fahren. Im Vorbeifahren sehen Sie Schulen und Gesundheitsstationen, die im Stadium des Rohbaus verharren. Es ist alles ruhig, still, zu still.

Es ist zehn Uhr morgens und Sie treffen in einem Dorf eine Gruppe junger Männer unter einem Baum. Sie sind zwischen 20 und 30 Jahre alt, Bauern. Gerötete Augen beobachten Sie. Die Männer sind mehrheitlich alkoholabhängig. Sie haben ihr Land verloren und sich selbst aufgegeben.

Der Kontrast zur Hauptstadt N'Djaména: Es ist laut, heiß, Stau, überall Baustellen. Starke Militärpräsenz. Fahrzeugkontrollen. Man sucht Waffen und Rebellen. Die Leute sind gereizt und aggressiv. Die Nervosität in der Stadt und die Apathie auf dem Land sind die Kehrseiten einer Medaille: Beide sind langfristige Folgen der Erdölförderung.

Mit diesem Themenheft möchten wir hierfür die Gründe beleuchten. Die Ziele der Erdölförderung – Armutsminderung und der Aufbau von fachlichen – und Verwaltungskapazitäten im Erdölsektor – nehmen wir zum Anlass, in Überblicks-

artikeln die tatsächlichen Lebensbedingungen vorzustellen.

In einem ersten Teil gehen wir auf die Armutsentwicklung ein. Die integrierten ländlichen Produktionssysteme sind zerstört. Das System der finanziellen Entschädigungen hat die Auflösung sozialer Strukturen zusätzlich beschleunigt. Schlaglichtartig werden die Gesundheitsversorgung und die Bildungssituation vorgestellt.

Für den Bereich des Staates und der Regierungsführung haben wir die Offenlegung von Zahlungsflüssen zwischen Unternehmen und Regierungen und die Verwendung der Erdöleinnahmen in den Vordergrund gerückt. Welchen Entwicklungsbeitrag leisten die Erdöleinnahmen? Wie wird in Kamerun die internationale Transparenz-Initiative im Rohstoffsektor (Extractive Industries Transparency Initiative) eingeschätzt? Nicht zuletzt wird die Finanzierung des Abbaus fossiler Energieträger durch die Weltbank bewertet.

Die Artikel machen aktuelle Arbeiten aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. Sie finden bei Interesse in den Texten weiterführende Hinweise. Wir danken den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge und wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Anregungen und Kritik senden Sie gern an die Koordinatorin der AG Tschad  
Claudia Frank | [frank@ag-tschad.org](mailto:frank@ag-tschad.org)

### Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Tschad



gefördert durch



## Erdölförderung für Einsteiger/innen

*Regine Richter, urgewald*

Erdöl, Erdgas und Kohle sind noch immer die wichtigsten Energiequellen weltweit. Die große Nachfrage nach Energie und die hohen Preise lassen die Energiebranche immer entlegene Gegenden mit hochsensiblen Ökosystemen als Fördergebiete ins Auge fassen. Die Umwelttrisiken der Erdöl- und Erdgasförderung sind enorm:

- Verschmutzung von Boden, Luft und Wasser durch Bohrplattformen und Öl- und Gasraffinerien, Abfackelung in Förderanlagen und Raffinerien, Verseuchung von Meeresgebieten und Küsten durch Tankerhavarien;
- Große Ölteppiche, Lecks, Brände oder Explosionen durch Risse in Pipelines aufgrund von Erdbeben, anderen Naturkatastrophen oder Sabotage;

Auch die gesellschaftlichen Auswirkungen sind schwerwiegend:

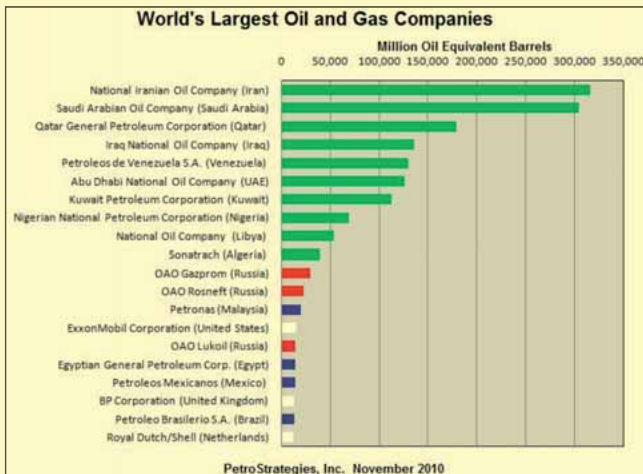
- Krankheiten durch Umweltverschmutzung und Infektionskrankheiten schädigen die Gesundheit der Bevölkerung und Indigenen sowie deren Kultur und Lebensgrundlagen;
- Durch Enteignungen zugunsten von Öl- und Gasunternehmen verlieren die Einheimi-

Der Begriff „supermajors“ steht für die sechs größten nichtstaatlichen Energieriesen (BP, Chevron, ConocoPhillips, ExxonMobil, Royal Dutch Shell, Total). Was Finanzierungen angeht, gelten supermajors als sichere Anlagen. Sie haben es daher leicht, zu günstigen Konditionen Mittel am Kapitalmarkt zu erhalten. Dennoch wirken sie klein im Vergleich zu den wahren Giganten der Branche: den staatlichen Erdölkonzernen (NOC), im Besitz oder unter der Kontrolle von Regierungen erdölreicher Länder. Zusammen verwalten sie 90% der weltweiten Erdölressourcen. Von den 20 größten Ölfirmen, was Öl- und Gasreserven angeht, sind allein 17 solche Staatskonzerne.

Informationen zu den Auswirkungen der Erdölförderung finden Sie unter [www.boell.de/finance-resources/](http://www.boell.de/finance-resources/)

schen ihr Land und damit ihre Einkommensquelle;

- Die Öl- und Gasförderung und der Transport tragen oft zur Unterdrückung und Missachtung der Menschenrechte bei, vor allem dort, wo die Fördergesellschaften Hand in Hand mit Militärs oder örtlichen Milizen arbeiten;
- Unter Wirtschaftswissenschaftlern herrscht zunehmend Übereinstimmung, dass durch die schädlichen volkswirtschaftlichen Auswirkungen von Ölinvestitionen Wachstum drastisch ausgebremst und die restliche Wirtschaft untergraben wird, wobei oft auch Regierungsstrukturen zerfallen und die Demokratie geschwächt wird (der sogenannte Ressourcenfluch);
- Auf regionaler Ebene wird Erdöl oft mit zunehmender Militarisierung und Konflikten in Verbindung gebracht: durch Streit um Kontrolle und Besitz von Ressourcen, durch die Verwendung von Ölerträgen für Waffenkäufe und durch Anschläge auf die Infrastruktur der Ölindustrie durch bewaffnete Banden.



Die weltweit größten Öl- und Gasfirmen Quelle: [http://www.petrostrategies.org/Links/worlds\\_largest\\_oil\\_and\\_gas\\_companies.htm](http://www.petrostrategies.org/Links/worlds_largest_oil_and_gas_companies.htm)

# Das Tschad-Kamerun-Erdölpipeline-Projekt

**Plädoyer für die Übernahme politischer Verantwortung und die Zusammenarbeit mit der betroffenen Bevölkerung auf gleicher Augenhöhe**

*Claudia Frank*

Seit 2003 wird im Süden des Tschad, im Doba-Becken Öl gefördert. Die großen Ölfirmen ExxonMobil, Petronas und ChevronTexaco betreiben die Ölförderung sowie den Export des Öls durch eine Pipeline, die bis zum Atlantikhafen Kribi in Kamerun führt. Sie haben sich zu einem Konsortium – ESSO genannt – zusammen geschlossen.

Damit die Öleinnahmen zur Armutsreduzierung und Entwicklung genutzt werden, wurde auf Druck der Zivilgesellschaft durch die Weltbank ein umfangreiches Regelwerk geschaffen: ein Gesetz legt fest, wie die Gelder verteilt werden. 2006 – drei Jahre nach Beginn der Förderung –

wurde offiziell, dass die tschadische Regierung diese Regeln nicht respektieren würde. Das Gesetz zur Verwaltung der Erdöleinnahmen wurde geändert und der Fond für zukünftige Generationen kurzerhand aufgelöst. Die zuvor definierten prioritären Sektoren (Gesundheit, Bildung, Infrastruktur, Soziales, ländliche Entwicklung und Wasser) wurden um den Sicherheitssektor, Justiz und Verwaltung erweitert. Hoch problematisch ist der Fakt, dass die Festlegung dieser prioritären Sektoren nun durch einen einfachen Erlass des Präsidenten erfolgen kann. Die tschadische Gesellschaft ist von diesen Entscheidungen ausgeschlossen.

## Der Mythos vom Segen der Ölförderung

*Auguste Djinodji, 95 Jahre alt,  
Dorfältester von Maïkeri*

Die Dorfbewohner von Maïkeri sollen eines der ersten Bohrlöcher Tag und Nacht bewachen und sauber halten. Sie tun es. Man schreibt das Jahr 1974. 20 Jahre später überbringt die amerikanische Ethnologin Helen Brown in Ngambai – der Sprache von Auguste Djinodji – die Träume von einem besseren Leben, vom Paradies. ESSO hat sie beauftragt. Die Zahl der zu bewachenden Brunnen ist mittlerweile gestiegen. Und Helen Brown empfiehlt den Dörflern, sich auch um diese Brunnen zu kümmern.

In 2011 – weitere 17 Jahre später: Erdöl gibt es nun überall. Aber vor allem Drohungen. Die Jungen können nicht mehr auf Brautschau in die Nachbardörfer. Die Sicherheitsregularien sind strikt. Niemand wagt sich nach 17 Uhr aus dem Dorf.

„Wir sind wie Tote, deren Arme und Beine zusammengebunden und im Sarg verstaut wurden, um ins Grab gelassen zu werden. In meinem Alter kann ich schon in die Grube, aber nicht die Kinder. Helft ihnen, hier weg zu kommen, bevor der Alptraum kommt, denn er ist nicht mehr weit.“



Betreiber	ESSO-Konsortium: ExxonMobil (40%), Petronas (35%) und ChevronTexaco (25%)
Ölfeld	Doba-Becken, Süd-Tschad
Länge der Pipeline	1070 km, davon 880 km in Kamerun
Breite des Pipeline-Korridors	15 m rechts und links der Pipeline
Exportterminal	Kribi, kamerunische Atlantikküste
Beginn der Förderung	2003
Fördermenge 2003-2011	376 Millionen Barrel
Zahl der Bohrlöcher	Umstritten. Laut Betreibern gab es Ende 2010 725 Ölbrunnen. Lokale Quellen gehen von bis zu 1000 Bohrlöcher aus.
Gesamtumsatz	unbekannt
Gesamteinnahmen des Tschad	6,3 Milliarden Dollar, ESSO Chad, 2010b:1

In Kamerun gibt es bis heute keine nationale Gesetzgebung, die den Anrainern der Pipeline einen Anspruch auf Unterstützung und finanzielle Mittel für Entwicklungsmaßnahmen zusichert.

Die Entscheidungen der Weltbank und des ESSO-Konsortiums spielten und spielen bei der Entwicklung des Projektes eine zentrale Rolle.

Die Wahrnehmung der Verantwortung und Aufgaben im öffentlichen Sektor durch die Weltentwicklungsbank und die soziale Verantwortung durch die Unternehmensgruppe – das Konsortium ESSO – haben entscheidende Wirkung für die betroffene Bevölkerung. Wie bewertet man die Investitionen der beiden zentralen Akteure in das Pipelineprojekt heute?

### Die Weltbank

Auf Anfrage der amerikanischen und deutschen Regierungen – den größten bzw. zweitgrößten Anteilseignern der Weltbank – hatte die instituteigene Independent Evaluation Group (IEG) das Projekt evaluiert und ihre Ergebnisse im November 2009 veröffentlicht. Dieser Bericht be-

Leistungsbewertung des Programms im IEG-Bericht	
Wirkung	Unbefriedigend
Risiken für den Entwicklungsprozess	Hoch
Leistung der Bank	Einigermaßen unbefriedigend
Leistung des Darlehensempfängers (Tschad)	Unbefriedigend
Quelle: Weltbank 2009:49.	

stätigt, dass das erste Ziel des Vorhabens – das der Armutsreduzierung – nicht erreicht wurde. Schlimmer noch, die Evaluation ergab, dass das Projekt mit gewaltsamen Konflikten verbunden ist und schlechte Regierungsführung und Korruption weiter verschlimmert hat. Der Bericht schlussfolgert, dass die Ölförderung zum Rückgang anderer grundlegender Wirtschaftsbereiche geführt hat.

Das Management der Bank sieht die Verantwortung für das bedrückende Scheitern dieses Entwicklungsprojektes im Mangel an politischem Willen der tschadischen und kamerunischen Re-

## Kontrollmechanismen – ohne Wirkung

Für das Management der Öleinnahmen des Tschad-Kamerun-Projektes sind innovative nationale und internationale Überprüfungsmechanismen etabliert worden. Zwei externe Gremien haben die Umwelt- und Sozialauswirkungen sowie die Entwicklungs- und Governanzdimensionen insgesamt beobachtet. Die Expertise dieser Berater hat das Wissen um Projektauswirkungen entscheidend unterstützt. Die von ihnen vorgelegten Berichte haben über Jahre die Defizite des Projektes (giftige Abfälle, Luftverschmutzung, zusätzliche Landnahme, Gesundheit) dokumentiert – allerdings folgenlos.

Die Independent Advisory Group (IAG) – zuständig für den öffentlichen Sektor – hat nach Abschluss der Projektevaluation ihre Arbeit beendet. Die Homepage wurde am 30.6.2010 geschlossen. Die Arbeit der External Compliance Monitoring Group (ECMG) wird im Auftrag der International Finance Corporation (IFC), dem Privatsektorbereich der Weltbank fortgesetzt, solange ESSO den Kredit zurückerzahlt ([www.ifc.org/ecmg](http://www.ifc.org/ecmg)).

gierungen. Tschad und Kamerun verfügen weiterhin nicht über eigene unabhängige Kapazitäten, die Ölindustrie zu kontrollieren. Wie erklärt die Bank jedoch ihre fatale Fehlentscheidung in 2000 für das Projekt? Wer übernimmt die politische Verantwortung für dieses Versagen der Bank? Wie spiegelt sich die Bewertung des Evaluationsberichtes im Engagement der Bank in Kamerun und Tschad? Die Betroffenen warten auf Antworten. Denn im Klartext bedeutet dies, dass sich die ohnehin prekäre Situation des größten Teils der Bevölkerung, deren Existenzgrundlagen auf Landwirtschaft und Viehhaltung beruhen, weiter verschlechtert hat. Es sind die Menschen in den armen ländlichen Gemeinden in der ölproduzierenden Region und entlang der Pipelinestrecke, die die ganze Last des ökologischen Abdrucks und der sozialen Spaltung tragen, die durch die physische Infrastruktur des Projekts entstanden sind.

### Das ESSO-Konsortium

Das ESSO-Konsortium berichtet halbjährlich über den Projektfortschritt. Die angegebenen Fördermengen von 122 500 Barrel/Tag in 2010 wie auch die Zahl von 700 öffentlichen Informationstreffen mit 22 000 Menschen (ESSO Chad 2010b:1) können nicht von unabhängiger Seite überprüft werden.

Die Wahrnehmungen der Situation vor Ort zwischen ESSO-Konsortium und Zivilgesellschaft unterscheiden sich grundsätzlich. Im Tschad versucht das lokale Netzwerk CPPL vollständige Informationen zu geplanten Entschädigungen von ESSO zu bekommen, um die Betroffenen rechtzeitig beraten zu können. In Kamerun wiederum hat die Unzufriedenheit von Seiten der Nichtregierungsorganisationen CED, RELUFA, FOCARFE und CARFAD mit COTCO am 2. Februar 2010 zur Suspendierung der Zusammenarbeit in der gemeinsamen Plattform geführt. Entgegen den Absprachen führte COTCO parallel zur Arbeit der Plattform Verhandlungen mit der Bevölkerung, um strittige Punkte unter Ausschluss der Zivilgesellschaft zu klären. Im ESSO-Geschäftsbericht 2010 liest sich das so: ... COTCO verkündete den erfolgreichen Abschluss der gesellschaftlichen Begutachtung offen gebliebener Ansprüche, die noch aus der Baupha-

se herrühren. Dieser Prozess hat im Rahmen der Zusammenarbeit mit der kamerunischen Regierung, vier Nichtregierungsorganisationen (die o.g., d.A.) und COTCO stattgefunden...’ [ESSO Chad 2010b:2]

Schon in 2007 hat der Präsident von ESSO Tschad, Ron Royal, gegenüber Abgeordneten des Deutschen Bundestages während ihrer Reise nach Tschad und Kamerun bedauert, dass ESSO die Pipeline ein Entwicklungsprojekt genannt hat (MdBs Ute Koczy und Bärbel Kofler, Reise Tschad, Kamerun 19.–27. Januar 2007 (Horta et al., 2007:11). Dennoch ist das Vorgehen des Konsortiums gegenüber der lokalen Bevölkerung im Fall von Entschädigungen und Investitionen in den Gemeinden unverändert geblie-



Straßenhändlerin in Miandoum: Am 27.06.2011 wurde die „chinesische“ Raffinerie in Djermaya eingeweiht. Bis zu diesem Tag wurde Kraftstoff nicht im Tschad weiterverarbeitet, sondern nur aus Nigeria importiert und auf der Straße verkauft.



Die Förderung von Kleinunternehmern sollte die Maßnahmen zur Armutsbekämpfung begleiten. Es gibt nur wenige erfolgreiche, weil nachhaltige Beispiele. – Nach dem sie ihr Land verloren hatten, haben diese Bauern in Madana Nadpeur in Gemüseanbau investiert. Anfangs lief es ganz gut: Karotten, Petersilie, Kohl wurden verkauft. ESSO war einer der Hauptabnehmer. Derzeit gehen nur Salat und Tomaten.

ben. Die Entschädigten berichten häufig, dass sie Güter erhalten haben, die nicht dem Bedarf entsprechen. Die Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe fehlt. Die Betroffenen werden zu Bittstellern degradiert.

### Fazit – Politisches Versagen

An den Eigeninteressen orientiert anstatt an ihrem Entwicklungsauftrag (Weltbank) oder dem Beitrag der Privatwirtschaft zu Entwicklung (ESSO) lassen sich die Entscheidungen lesen, die einerseits zum Rauswurf der Weltbank aus dem Tschad führten und andererseits zu einer Änderung des Vertrages zwischen ESSO und der tschadischen Regierung.

Konfrontiert mit der Ankündigung der vorfristigen Rückzahlung des Darlehens 2008 durch Präsident Déby, entschied die Weltbank diese zu akzeptieren. Die Bank hatte den politischen Kontext – die bewaffnete Rebellion im Osten und den Wandel des Kräfteverhältnisses durch die Ankunft der China National Petroleum Corporation – unterschätzt und die Privatwirtschaft überschätzt. Denn auch das ESSO-Konsortium räumte seinen ökonomischen Interessen Vorrang ein. Die Aussicht, keine neuen Lizenzen zu bekommen oder diese dem chinesischen Mitbewerber überlassen zu müssen, veranlasste ESSO, der Vermarktung eines Teils des Rohöls durch die tschadische Regierung zu zustimmen. (ICG 2010:3/4) Die Sicherung des Zugangs zum Rohstoff wurde allen anderen Erwägungen übergeordnet.

## Die Zerstörung der ländlichen Produktionssysteme – das Leben in den eingeschlossenen Dörfern

*Djéralar Miankéol / Martin Petry*

Elf Jahre nach Beginn der Bauarbeiten hat sich die Erdölregion grundlegend verändert. Bis Ende 2010 sind 725 Bohrlöcher (ESSO Chad 2010b:1) mit ihren Plattformen aus verdichtetem Laterit entstanden, mehr als doppelt so viel wie ursprünglich geplant. Dazu kommen Pumpstationen, Quartiere und Büros, Lagerhallen und ein Elektrizitätswerk mit Strom ausschließlich für

das Erdölprojekt. Hochspannungsleitungen sowie neue Pisten und Straßen durchziehen die Region. Jeden Tag sehen sich die Menschen mit neuen Bauarbeiten konfrontiert. Und überall sind Wach- und Sicherheitsdienste präsent und schränken die Bewegungsfreiheit ein. Eine Reihe von heiligen Stätten der Menschen wurde mit den Installationen des Erdölprojekts über-

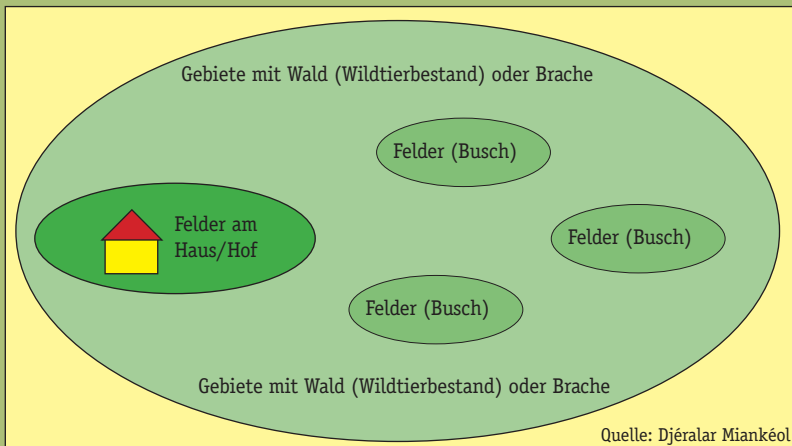


Komé Ölinstallationen durchschneiden die Landschaft (links), EEPCI 'ESSO' Basis Komé V (rechts)

Luftbilder: GoogleEarth

## Integriertes Wirtschaften vor der Erdölproduktion

Leben und Wirtschaften vor dem Erdölprojekt beruhte auf einer integrierten Nutzung verschiedener ökologischer Räume. Dabei spielten Buschwald und Brachfelder eine ebenso wichtige Rolle wie die bewirtschafteten Felder. Landwirtschaft, Kleinviehzucht sowie Jagen und Sammeln trugen zur Ernährung und zum Einkommen der Familien bei. Auf den Feldern rund um die Höfe wuchsen Feldgemüse und Obst. Auf den Feldern im Busch (3 bis 5 km entfernt von den Höfen) wurden Hirse, Maniok, Bohnen, Erdnuss und Sesam angebaut. Die Brache sicherte die Bodenfruchtbarkeit, im Buschwald und auf den Brachfeldern wurden Bäume und Sträucher gepflegt, deren Früchte, Rinden und Samen für Ernährung und Gesundheit von größter Wichtigkeit waren. Busch und Brache lieferten außerdem Brennholz und Baumaterialien und dienten als Weide für Ziegen, Schafe und Rinder. Gerade auch in Krisenzeiten (Dürren, Bürgerkrieg) ermöglichte dieses Produktionssystem das Überleben. Im Buschwald fanden sich zudem die Heiligen Stätten.



Das integrierte Produktionssystem beruht auf der Nutzung von ‚Brache-Busch-Wald‘ in bis zu 10 km Entfernung gelegenen Gebieten und Feldern direkt am Haus/Hof, mit je eigenen Kulturen und Anbauperioden. Dabei tragen die Hausfelder zu 30 bis 40% zur Lebensgrundlage für die lokale Gemeinschaft bei, der ‚Brache-Busch-Wald‘-Lebensraum entsprechend zu 70 bis 60%.

Die Studie *Vivre avec le pétrole. Etude sur les conditions de vie des villages en zone pétrolière de Doba au Tchad*, Oktober 2010 ist unter [http://peaceresources.net/files/docs/publications/Rapport\\_Etude\\_villages\\_final\\_101123.pdf](http://peaceresources.net/files/docs/publications/Rapport_Etude_villages_final_101123.pdf) abrufbar.

baut. In Maikeri musste die Stätte sogar zweimal „umgezogen“ werden. Damit wurden Symbole ihrer Kultur eliminiert. Familien, die den Großteil ihres Landes verloren haben, können nicht mehr integriert wirtschaften. Das Zusammenspiel der verschiedenen Komponenten ist unterbrochen. Aber nur dieses Zusammenspiel ermöglichte, ausreichend Nahrung und Einkommen zu produzieren. Wenn Busch und Brache nicht mehr zur Verfügung steht, laugen die Felder aus. Früchte und Brennholz werden knapp und die Viehzucht wird schwierig, da die Weiden fehlen.

Der Flächenverbrauch des Erdölprojekts liegt deutlich über den Kalkulationen von ESSO. Zum einen werden viele Flächen, von den Familien nicht mehr genutzt, da sie eingekleint und unzugänglich liegen zwischen den Installationen des

Erdölprojekts. Zum anderen sind die von ESSO zeitweilig genutzten, anschließend rehabilitierten und an die Bevölkerung zurückgegebenen Flächen in so schlechtem Zustand, dass sie auf viele Jahre hinaus für Landwirtschaft ungeeignet sind.

Die Menschen sitzen in der Falle. Ihre Dörfer sind eingeschlossen. Die Wirtschaftsweise ihrer lokalen Gemeinschaft ist nicht vereinbar mit der industriellen Ausbeutung des Landes durch ESSO. Da beide Systeme nicht nebeneinander existieren können, wird das stärkere und wendigere den Platz der Schwachen einnehmen. Der über Jahre von ESSO, Weltbank und der tschadischen Regierung konstruierte Traum von Entwicklung und Wohlstand ist zum Alptraum für die betroffene Bevölkerung geworden.

## Neue Dynamik in den Konflikten zwischen Ackerbauern und Viehhaltern in der Erdölregion

*Remadji Hoinathy / Martin Zint*

Das Ölprojekt hat die Bodenprobleme zuge-spitzt. Generell kann man drei Konflikte beobachten: Landnutzer streiten um Flächen, insbesondere um solche, die Gegenstand einer Entschädigung sind. Diese Konflikte sprengen die Mechanismen für eine einvernehmliche oder durch Schlichtung zu erreichende Lösung. Sie enden oft in blutigen Zusammenstößen, wobei Hexerei oder andere okkulte Praktiken eingesetzt werden. Zudem gibt es latente Spannungen zwischen den Alteingesessenen und den Ende der 90er Jahre angesiedelten Viehzüch-

tern. Durch die kontinuierliche Ausweitung der Erdölförderung und die Verschärfung der Landknappheit eskalieren diese Spannungen zum offenen Konflikt. Zusätzlich werden auch sie ethnisch instrumentalisiert. Der Kern des Konfliktes zwischen den Kantons wiederum ist die Grenzziehung zwischen diesen administrativen Einheiten. Die Tätigkeit von ESSO stellt die Interessen der Kantonschefs in Frage, die eventuelle Entschädigungen und den Erhalt neuer Infrastrukturmaßnahmen für ihre Gemeinden sichern wollen.

### Komplementäres Wirtschaften von Ackerbauern und Viehhaltern

Vorbei die Zeiten der Symbiose, in denen die Rinder von den abgeernteten Feldern satt wurden und diese gleichzeitig für die nächste Aussaat düngten. In den guten alten Zeiten tauschten Bauern und Viehzüchter Milch und Gemüse aus. Heute sind es zu viele Rinder und zu wenig Ackerfläche. Bei Auseinandersetzungen zwischen nomadisierenden Viehzüchtern und sesshaften Ackerbauern gibt es regelmäßig Verletzte und gar Tote. Konfliktfrei sind die Beziehungen nie gewesen, denn es gab immer eine Tendenz zur Konkurrenz um knappe Ressourcen, wie Weideland und vor allen Dingen Wasser. In den letzten Jahrzehnten ist dieses Zusammenleben aber deutlich und nachhaltig gestört worden. Die fortschreitende Wüstenbildung im Sahel, die mit dem Bevölkerungswachstum zunehmende landwirtschaftliche Produktion, auch für den Export von Baumwolle, lassen den Kampf um die knapper werdenden Ressourcen schärfer werden.

## Rückgang der Landwirtschaft

*Remadji Hoinathy, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*

Das Konzept der „Dutch Disease“, auch „holändisches Syndrom“ genannt, beschreibt die Auswirkungen der Einkünfte aus Öl- und Gasverkäufen auf eine bereits entwickelte Volkswirtschaft. Es beschreibt eine Situation, in der der Ölsektor einen dominierenden Platz in der Volkswirtschaft einnimmt und schrittweise Produktionsmittel aus anderen Branchen an sich zieht. Die Auswirkung dieser Konzentration wird nach Corden (1984) als „Deindustrialisierung“ bezeichnet. Die Sektoren außerhalb des Erdölbereichs, insbesondere das verarbeitende Gewerbe, schrumpfen und ihr Anteil an den Exporten nimmt ab, da diese im Wesentlichen aus Erdöl bestehen. In einem Land wie dem Tschad, dessen Wirtschaft vor Beginn der Erd-

ölförderung (2003) im Wesentlichen von Ackerbau und Viehzucht bestimmt wurde, ist in erster Linie die Landwirtschaft Opfer der „Petrolisierung“ (Koutassila 1998:4). Damit wird der „Niedergang der Landwirtschaft“ („dé-agriculturation“ wörtlich „Entagrikulturisierung“/Sid Ahmed 1987:889) beschrieben. Eine Untersuchung der Situation der Bauern im Kanton Béro und an anderen Orten der Erdölregion Doba weist darauf hin, dass in der Tat ein ausgeprägter Trend zum Rückgang der Landwirtschaft besteht.

Remadji Hoinathy promoviert zu Erdöl und sozialem Wandel im südlichen Tschad an der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg hoinathy@yahoo.fr.

## Zerstörung des sozialen Gefüges – Risiken und Nebenwirkungen tragen die Entschädigten

*Djéralar Miankéol / Remadji Hoinathy / Martin Petry*

Die Öl-Lagerstätten in Doba befinden sich in der drittärmsten Region des Tschads. Die Einwohner leben vorwiegend von der Landwirtschaft. Der Anteil der unter der Armutsgrenze lebenden Menschen lag hier auch nach fünf Jahren Erdölproduktion bei 64,7%. Die nationale Armutsgrenze wurde auf 0,60 € am Tag festgelegt (SNRP II 2008:18). Durch die Entschädigungen, die von ESSO für die in Anspruch genommenen Flächen gezahlt wurden und durch die Löhne der während der Bauphase Beschäftigten stiegen die Einkommen mancher Einwohner für kurze Zeit deutlich an.

Obwohl die Summen keinen gerechten Ausgleich für die Verluste darstellen, waren sie doch für die Betroffenen viel Geld. Menschen mit Jahreseinkommen von 300 € fanden sich plötzlich im Besitz von Summen von 500 bis 5.000 €. Es gibt in diesen ländlichen Räumen weder Banken noch Sparkassen und kaum Möglichkeiten, diese Mittel sinnvoll zu investieren. Die schlechte

Schul- und Ausbildungssituation und die fehlenden Märkte für handwerkliche Produkte erschweren die berufliche Neuorientierung. Einige der Entschädigten konnten sinnvoll in die Viehzucht investieren. Aber der Großteil der Entschädigungssummen floss in Gesundheitsversorgung, Kleidung, soziale Verpflichtungen, aber auch in Alkohol und Prostitution. Nicht in produktive Tätigkeiten, die zukünftiges und dauerhaftes Einkommen außerhalb der Landwirtschaft ermöglichen.

**Resignation und Tatenlosigkeit** sind weit verbreitet. Von der Landwirtschaft zu leben wird auf den schwindenden und übernutzten Flächen immer schwieriger. Viele Menschen sehen keine Perspektiven für sich. Eine Mentalität des Abwartens hat sich entwickelt: Warten auf eine individuelle Entschädigung; warten auf das Angebot einer befristeten Beschäftigung durch einen Subunternehmer; warten auf die Rückgabe von Flächen und warten auf eine Fortbildung in

verbesserten Anbaumethoden. Warten auf die Brosamen des Erdölgeschäfts.

Der unregelmäßige Zuzug vieler Arbeitssuchender aus allen Landesteilen und den Nachbarländern in einen bisher homogenen ländlichen Raum stellt eine Herausforderung dar, der die traditionellen Regelungen des sozialen Gefüges nicht gewachsen sind. Regeln und Verfahren hinsichtlich Landnutzung oder lokaler Rechtsprechung werden von den Zugezogenen nicht respektiert. Aber auch unter den Einheimischen gibt es zunehmend und wiederkehrend **Konflikte** über schwindende natürliche Ressourcen (Ackerflächen, Weideland, Wälder) und über neu verfügbare finanzielle Ressourcen.

### Brautpreis

Der außergewöhnliche Bargeldumlauf hat die gesellschaftlichen Institutionen nicht unberührt gelassen. Auch die Ehe war von der Monetarisierung betroffen. Die Leistungen, die die Eheschließung besiegeln, insbesondere der „Brautpreis“, wurden hiervon beeinflusst.

Ihr finanzieller Wert rückte gegenüber dem symbolischen Wert in den Vordergrund. Manche „Neureiche“ oder „Kurzzeitreiche“ waren bereit, sehr hohe Beträge zu zahlen.

Dieses Gebaren hat sich inzwischen verfestigt und auch die Armen sind gezwungen, Beträge zu zahlen, die 460 €, manchmal 900 € erreichen. Nach Erhebungen zu Beginn, in der Mitte und am Ende der 90er Jahre war ein Brautpreis von 120–220 € üblich.

Die Umwälzungen führen zu einem Bedeutungsverlust sozialer Institutionen. Die traditionell geregelte Solidarität in Familien und Dörfern erodiert. Die **elterliche Autorität** wird nicht mehr respektiert. Die Nachkommen geben erhaltenes Entschädigungsgeld nach Belieben aus. Alkoholmissbrauch von Jugendlichen und Männern haben stark zugenommen. Vermehrt kommt es zu häuslicher Gewalt. **Traditionelle Chefs** erheben illegale Abgaben und nehmen systematisch 10% von den Entschädigungen, die die Betroffenen erhalten. Andere erheben Vermittlergebühren als Gegenleistung für die Vermittlung einer Arbeitsstelle oder dafür, dass sie Individuen oder Gruppen erlauben,

willkürlich Flächen abzuholzen oder Land in Besitz zu nehmen, in der Absicht Entschädigungszahlungen zu erhalten.

Ein früherer Dorfchef fragt: „Wie kann leicht verdientes Geld die Grundlage für eine Gemeinschaft sein, wenn es die Frucht eines

### Slums und Prostitution

Eine andere Begleiterscheinung des Projekts war der ungezügeltere Zuzug von Personen aus dem Tschad und der Subregion in die Ölgebiete.

Die Wechselbeziehungen zwischen Einheimischen und Zugezogenen haben zu Verhaltensänderungen geführt.

Zwischen den einheimischen Dörfern und den Camps der Ölarbeiter entstanden spontane Dörfer wie Mud-a-dogne und Atan/Satan. Die Bars und andere billige Lokale, die Wirtshäuser und die Nachtlokale machten sie zu Orten des „Amusements“, des „Ambiente“ und des „Bayla“.

Die Terminologie, die mit diesen Orten verbunden ist, sagt viel über deren Bewertung durch die ansässige Bevölkerung aus. Mud-a-dogne bedeutet wörtlich: „die Vagina wird Dich schnappen“. Wer die örtliche Sprache versteht, ist schockiert von der Derbheit des Ausdrucks.

Attends/Atan/Satan: Atan kommt von „attend“ (warte) einer Form des Verbs attendre. Diese Antwort erhielten häufig die Arbeitssuchenden, die sich jeden Tag am Zaun des Camps einstellten, um am Ende erfolglos aber mit dem Versprechen heimzukehren, dass sich etwas ergeben werde und dass man warten solle.

Im Hinblick auf das Leben der Gestrandeten und Prostituierten wird der Ort aber auch Satan (der Dämon) genannt.

Baumes ist, der in der Spanne eines Augenblicks gefällt wurde oder eines geweihten Ortes, der zerstört wurde?“ Und er schließt: „Die Entschädigungsleistungen sind nur ein Strohhalm und nichts im Vergleich zu den strohernen und mannigfachen Verlusten und katastrophalen sozialen Folgen des Ölprojektes seit seinem Beginn.“

Die Studie *Vivre avec le pétrole. Etude sur les conditions de vie des villages en zone pétrolière de Doba au Tchad*, Oktober 2010 ist unter [http://peaceresources.net/files/docs/publications/Rapport\\_Etude\\_villages\\_final\\_101123.pdf](http://peaceresources.net/files/docs/publications/Rapport_Etude_villages_final_101123.pdf) abrufbar.

## HIV/AIDS: Mit steigender Tendenz

Jelena Heyland

Die AIDS-Pandemie ist auch im Tschad ein sensibles Thema. Die niedrige Alphabetisierungsrate besonders der Frauen, generelles Unwissen was die Übertragung von HIV angeht, Risikoverhalten und Armut, die Konflikt und Post-Konfliktsituationen des Landes und das Fehlen von Verhütungsmitteln und medizinischer Versorgung, bilden eine komplexe Gesamtsituation. Die Erdölförderung mit ihren Begleiterscheinungen (Arbeitsmigration, soziale Kontraste) ist auf eine Gesellschaft getroffen, die bis dahin sehr abgeschottet lebte.

Momentan liegt die HIV-Prävalenz im Tschad bei 3,3%, wobei es einen starken Unterschied zwischen den ländlichen (2,3%) und den urbanen Räumen (7%) gibt. Ebenso haben Alter und Geschlecht einen Einfluss. Frauen haben ein höheres Risiko sich zu infizieren als Männer.

Die tschadische Regierung hat 1995 in Zusammenarbeit mit externen Geldgebern eine Nationale Gesundheitsstrategie (41,5 Mio. US \$) und einen Nationalen Strategischen Plan zur AIDS-Kontrolle (24,6 Mio. US \$) entwickelt. Es gab Fortbildungen für mehr als 40 lokale Nicht-Re-

gierungsorganisationen und lokale Projekte zur Bekämpfung von HIV/AIDS (Weltbank 2011). In Moundou und N'Djamena wurden konkret 1314 Waisen eingeschult. 49 Pflegefamilien dieser Waisen haben eine Berufsausbildung bekommen (Weltbank 2010). Diese Zahlen stehen im Kontrast zum Bedarf. Mit nur 3,3% HIV/AIDS-Prävalenz, steigt die Anzahl an Infizierten und AIDS-Toten kontinuierlich von 8559 in 2001, über 13 907 und 14 033 in 2006 und 2007 [UNGASS 2008: ]. Die Graphik zeigt, dass die Ausbreitung des Virus in der Erdölförderregion Logone Oriental am größten ist. Diese Region ist auch die ärmste Region des Landes (siehe Kapitel 5 % Petry, Miankéol).

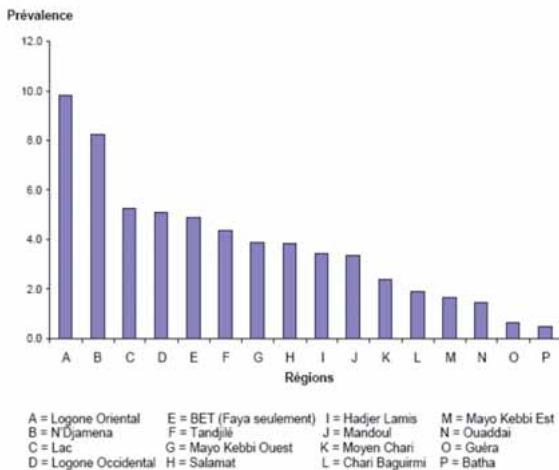
Da Jobs am Anfang des Projekts angekündigt wurden, haben viele Männer darauf gesetzt, in der Erdölbranche Arbeit zu finden. Sie haben auf den Dörfern ihre Aktivitäten vernachlässigt, ihre Felder nicht mehr bestellt oder sind aus zum Teil weit entfernten Regionen nach Doba gekommen. Durch diese Migration haben sich auch das HIV/AIDS-Virus und andere

Geschlechtskrankheiten verbreitet. Denn viele gehen nachlässig mit der Verhütung und Vorbeugung der Verbreitung des Virus um. Auch im benachbarten Kamerun wurde nachgewiesen, dass die AIDS-Rate, in den Dörfern in der Nähe der Pipeline deutlich gestiegen ist.

Frauen, die mit den Familien aus den Dörfern allein bleiben – als AIDS-Witwen oder wegen der Arbeitsmigration der Männer – sind häufig Opfer von Landverlust und Einkommenseinbußen. Sie sehen ihren Ausweg in der Prostitution, um überleben zu können, wie das medizinische Personal an lokalen Krankenstationen bestätigt.

Eines der großen Probleme betrifft die Versorgung von AIDS-Patienten, da es kostenlose antiretrovirale Me-

Graphik: Ausbreitung des HI-Virus nach Regionen



Quelle: Country Progress Report UNGASS 2008, S. 17

dikamente sehr selten in den ländlichen Gegenden gibt. Qualifizierte Ärzte fehlen. Das laufende nationale Präventionsprojekt (2007–2011) versucht die Mittel für den nationalen (von 1,4 Mio. auf 9 Mio. EUR) und internationalen Fonds (5,3 auf 6 Mio. EUR) zur Bekämpfung des Virus deutlich aufzustocken. 50% der AIDS-Waisen sollen eine kostenlose externe Betreuung bekommen. Der Stand in 2006 war 1%. Einer der Schwerpunkte sind zudem Mikrokre-

dit-Programme für AIDS-Witwen und Frauen zum Einkommenserwerb. Die Situation wird sich erst mit der Minderung der Armut durch Einkommen, Gesundheitsversorgung und Zugang zu Bildung dauerhaft verbessern.

Weitere Informationen sind in der Studie The Chad-Cameroon Oil and Pipeline Project: A Call for Accountability erhältlich. [http://www.edf.org/documents/2134\\_Chad-Cameroon.pdf](http://www.edf.org/documents/2134_Chad-Cameroon.pdf).

## HIV / AIDS

*Anne Lartel, 51 Jahre alt, Maïkeri*

Ich bin 1960 geboren. Ich habe 6 Kinder, von denen 5 noch leben. Ich bin seit 1983 verheiratet und lebe seitdem mit meinem Mann in Miladi.

Ich habe AIDS. Dies wurde 2007 festgestellt, als ich mein letztes Kind bekommen habe, was kurz nach der Geburt gestorben ist. Wir haben unsere Kinder testen lassen und die Ärzte haben festgestellt, dass meine Tochter Dénémba Kanatou auch infiziert ist. Sie ist heute 9 Jahre alt, in 2007 war sie 6. Ich wurde also vor ihrer Geburt in 2001 mit dem AIDS-Virus infiziert.

Ich glaube, dass mein Mann sich zwischen 2000 und 2001 infiziert hat. Er arbeitete seit 2000 bei dem privaten Sicherheitsdienst Cop Guard. Als sein Vertrag beendet wurde, wurde mein Mann Straßenverkäufer. Er hat sich immer geweigert, sich testen zu lassen, sogar nachdem festgestellt wurde, dass ich infiziert war. Wir haben gestritten. Er war oft weg.

Zum Schluss haben wir uns scheiden lassen und ich bin zurück in das Dorf, in dem ich geboren bin. Ich gehe einmal im Monat nach Bédjia (25 km) für Tests und um Medikamente zu bekommen. Mit den Medikamenten schaffe ich es. Aber ich bin immer müde und kann nicht wirklich arbeiten. Ich fühle mich nicht von den Menschen abgelehnt, aber ich habe das Gefühl, dass sie Angst vor mir haben. Ich merke, dass die Leute einen Bogen um mich machen.

Meiner Tochter geht es schlimmer, sie hat Probleme in der Schule. Sie ist in der 2. Klasse und andere Schüler wollen sich nicht neben sie setzen. Es scheint, als hätten andere Eltern den Direktor gebeten, meine Tochter von der Schule zu weisen. Das ist sehr schade. Sie möchte nicht zur Schule gehen, ich muss sie zwingen, weil es sehr wichtig für sie ist.



## Armutsminderung durch Förderung der Primarschulbildung

*Claudia Frank, AG Tschad*

Der Tschad rangiert auf dem 163. Platz von 169 des Indexes für menschliche Entwicklung 2010 des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen UNDP. Die Lebenserwartung beträgt 49,2 Jahre ([hdrstats.undp.org](http://hdrstats.undp.org)) und 80% der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze von 1 Dollar/Tag [US State Department, 2009], [BICC 2010:8].

Die wenigen verfügbaren Daten weisen auf die fehlende Entwicklung im Süden des Tschad hin. 70,3% der Bevölkerung sind arm – im Verhältnis zu 55% der Gesamtbevölkerung, die unterhalb der nationalen Armutsgrenze leben (FCEA 144 570 oder 220 EUR pro Jahr).

In der Region Logone Oriental, in der das Doba-Becken liegt, sind 91% der Bevölkerung im primären Sektor tätig (Landwirtschaft, Fischfang, Forstwirtschaft, Jagd und Viehzucht), 2,7% im Handel und 1,9% im Dienstleistungssektor.

Trotz der Tatsache, dass der Tschad ein erdölexportierendes Land geworden ist, nutzen 68,6% der Bevölkerung Öllampen als Lichtquelle in ihren Haushalten und 88,5% Holzkohle zum Kochen.

Wenngleich 67,1% Analphabeten sind und 58,8% von diesen überhaupt keine Schulbildung haben, gehört die Einschulungsrate in der Erdölregion zu den höchsten des Landes (Logone Oriental 59,1%, Moyen Chari 57,7%, Logone Occidental 60,2%).

Gouvernement du Tchad. Ministère des Finances, de l'Economie et du Plan. 2006. "Tchad. Profil de pauvreté." Final report ECOSIT II (Enquête sur la consommation et le secteur informel au Tchad. N'Djaména: Institut National de la Statistique, des Études Économiques et Démographiques, Novembre).

### Investition in Bildung – zu teuer!

*Denise Larhingam,*

*Direktorin der Grundschule Miandoum*

In unserer Schule gibt es 300 Kinder in sechs Klassen. Ich bin die einzige ausgebildete Lehrkraft.

Miandoum – mein Dorf – hatte als Gemeinde Anrecht auf eine Entschädigung. Von der Entschädigungssumme wollten wir einen Klassenraum bauen. Das war ESSO zu teuer. Unser Alternativvorschlag war ein kleines Gebäude, Pflüge, Rinder und Schubkarren für unsere landwirtschaftliche Kooperative. Auch das war nicht möglich. Wir sollten Schulausstattung bestellen. Das haben wir abgelehnt. Am Ende hat uns der Unterpräfekt den Bau eines kleinen Hauses für einen Schuldirektor aufgezwungen. Eine Direktorin kann bei uns darin aber nicht allein leben.

ESSO hat versprochen, uns zwei Container zu spenden. Einen haben sie geschickt. Es wird darin sehr heiß. Aber mangels eines Pferdes nimmt man den Esel. Die Klassenräume unserer Schule bestehen also aus vier Strohütten, dem Direktorenhäuschen und einem Container.



## Auswirkungen der Kompensationen im Tschad

# Entschädigungssystem von ESSO ungerecht und unangepasst

*Djéralar Miankéol / Martin Petry, Peace Resources Group*

Das Entschädigungssystem von ESSO sieht drei Typen vor: individuelle Entschädigung, Gemeinschaftsentschädigungen und Zusatzentschädigungen für stark betroffene Individuen oder Gemeinschaften.

**Individuelle Entschädigungen** umfassen Geld, Sachgüter oder Investitionen zum Ausgleich des Verlusts von Pflanzungen, Bäumen, Sträuchern, Wohnraum. Mehr als 20,9 Millionen Euro (ESSO Chad 2010b:2) wurden an Entschädigungen verteilt. Entschädigungen werden im Beisein traditioneller Chefs ausbezahlt, unter Ausschluss unabhängiger Beobachter. Meist ist den Entschädigten nicht klar, auf welcher Basis die Summen kalkuliert werden. Sie werden fotografiert und geben ihren Daumenabdruck auf ein Dokument, das die Mehrheit von ihnen nicht lesen kann. Die Chefs verlangen von jedem Entschädigten 10% der Entschädigungssumme. Diese Entwendung ist illegal und wird seit Jahren angeprangert. ESSO und die Behörden verweigern den Dialog mit den Betroffenen und der Zivilgesellschaft zu diesem Thema.

**Gemeinschaftsentschädigungen** sollen Verlust von gemeinschaftlich genutzten oder verwalteten „Investitionen“ ausgleichen. Heilige Stätten, Dorfwälder, Fischteiche, Schulgelände. ESSO finanziert Maßnahmen, wie den Bau von einem Klassenraum, einen Bohrbrunnen oder einem km Piste. Über die Höhe der kalkulierten Summen gibt es keine Transparenz. Oft entsprechen die Maßnahmen nicht den Bedürfnissen und Wünschen der Betroffenen. Die Baumaßnahmen werden von einer Vielzahl von internationalen und tschadischen Firmen durchgeführt. Ein Großteil ist von so schlechter Qualität, dass sie ihrem Ziel nicht dienen. Einspruchs- oder Beschwerdeverfahren existieren nicht.

**Zusatzentschädigungen** werden an Individuen vergeben, die ihre Lebensgrundlage fast vollständig verloren haben. Nach ESSO ist man be-

rechtigt ‚eligible‘, eine solche Entschädigung zu erhalten, wenn eine Familie weniger als 1/3 ha pro Familienmitglied besitzt. 1/3 eines ha pro Familienmitglied ist völlig unzureichend, um eine Familie zu ernähren. Zusatzentschädigungen sind landwirtschaftliches Gerät und eine Ausbildung in einem anderen Beruf. Viele Menschen wurden ausgebildet in kurzen Kursen zu Schreibern, Schlossern, Elektrikern, Zweiradmechanikern, Radiotechnikern, Schneidern, Gerbern, Müllern – jedoch gibt es in großem Umkreis keinen Markt für diese Gewerbe. Fast alle Umgeschulten versuchen heute, Flächen zu pachten und leben in größter Armut von den kleinen Erträgen.

Die vom Erdölprojekt betroffenen Familien haben ein Recht auf Entschädigungen, die ihnen den Verlust ersetzt und ihnen ein Leben auf mindestens dem gleichen Niveau ermöglichen soll.

## Landrecht

Die Entwicklung eines modernen Landrechts steckt im Tschad noch in den Kinderschuhen. Nach traditionellem Recht haben Dorfbewohner Bodennutzungsrechte, solange sie im Dorf wohnen. Diese Rechte werden vererbt, können aber nicht veräußert werden. Nach der Verfassung gehört Land, für das es keinen registrierten Landtitel gibt, dem Staat. Bisher gibt es privaten Land- und Grundstücksbesitz nur in den Städten. Keiner der Betroffenen im Erdölgebiet kann einen anerkannten Landtitel nachweisen. Deshalb entschädigt ESSO ausschließlich für die getätigte „Investition“ auf dem vom Erdölprojekt enteignetem Land. Tarife wurden kalkuliert für die verschiedenen Feldfrüchte, Obstbäume oder Wohnhütten. Das Land selbst wird nicht bewertet und entschädigt. Die Grundlage ihrer Produktion wird durch die Entschädigung also nicht ersetzt. Brachfelder, zentrales Element im Produktionssystem der Menschen werden gar nicht entschädigt, da dort keine „Investition“ sichtbar ist.

## Individuelle Zusatzentschädigung

*Faustin Aleyou, Madana*

Ich bin 47 Jahre alt, verheiratet und habe neun Kinder. Von meinem Land hat ESSO 1,5 ha genommen. Jetzt bleibt mir noch ein ha. 2005 habe ich 1500 € erhalten als Entschädigung für die Feldfrüchte und Bäume auf meinen Feldern. 2009 wurde mir gesagt, dass ich zu den stark Betroffenen gehöre und ich deswegen Anrecht auf weitere Entschädigungen hätte. Ich habe einen Ochsenkarren und einen Pflug erhalten, die nie funktioniert haben, eine manuelle Erdnusschälmaschine, mit der ich arbeite, einen Schubkarren, den ich in der nahegelegenen Stadt zum Transport von Waren vermiete, sechs kränkliche Schafe, von denen zwei sofort nach Erhalt starben und vier Rinder, von denen auch eines sofort starb. Ein Unternehmen baute mir einen Schafstall, der für Schafe ungeeignet ist, den ich aber als Lagerraum nutze. Ich bekam einen Crashkurs in verbesserten landwirtschaftlichen Techniken. Der Kurs war zu kurz und ich kann die Techniken kaum anwenden. Von dem Geld das ich erhalten habe, musste ich 150 € an einen Nachbarn bezahlen, der behauptete, dass meine Wohnhütte auf seinem Land stehe. 300 € Brautpreis für meine zweite Frau, die ich heiratete, nachdem meine erste gestorben war. 150 € musste ich Strafe zahlen, da mich ein Händler und ein Polizist beschuldigten, ich hätte Falschgeld verwendet. Ich habe noch zwei Rinder und Wellblech für mein Haus gekauft. Ersetzt all dies einen Hektar auf dem ich jedes Jahr anbauen konnte?



## Auswirkung der Entschädigungen in Kamerun

*Honoré Ndoumbé, FOCARFE*

Ähnlich wie im Tschad haben die Entschädigungen, die der betroffenen Bevölkerung als Ausgleich für die Verluste durch den Pipelinebau in Kamerun gewährt wurden, nur eine begrenzte Reichweite. Sie führten zu zahlreichen Auseinandersetzungen mit den Projektbetreibern. Es gab Meinungsverschiedenheiten über die Bewertung der Schäden, die nach Ansicht der Bevölkerung zu langen Fristen bis zur Begleichung der Schäden, die Qualität der gelieferten Produkte, überhöhte Rechnungen. Die Weltbank, die hinter dem Projekt stand, „verlangte“, dass

sich die Armut der betroffenen Personen nicht vergrößern sollte. Die pauschalen Entschädigungswerte erreichten damit Beträge, die über den nationalen Sätzen lagen.

Die Freigabe der Beträge an die Empfänger erfolgte indessen ohne ausreichende Information, Sensibilisierung oder Betreuung. Das führte dazu, dass die Bevölkerung die ungewohnt hohen Geldsummen kaum nachhaltig verwandte. Die Entschädigung in Sachgütern hat zwar nachhaltige Investitionen gefördert, ihr positiver Effekt wurde jedoch häufig geschmälert durch ihre

mangelhafte Qualität, die Verzögerungen bei der Bereitstellung oder die Ablehnung der von der Bevölkerung gewünschten Infrastruktur und die Durchsetzung anderer Infrastrukturmaßnahmen, die angeblich eher der Höhe der Finanzmittel entsprachen, die den verschiedenen Dörfern gewährt wurden.

In der Zentralprovinz Kameruns haben die Anlieger der Pipeline insgesamt weniger als ein Drittel der zerstörten Anbauflächen von Kakao neu bepflanzt und nur die Hälfte der Flächen zur Selbstversorgung. Die verlorenen Anbauflächen sicherten ihnen vormals ein beständiges Einkommen. Das durchschnittliche Einkommen ist wegen des Rückgangs der Anbauflächen um ca. 20 % gesunken.

Die Entschädigungen sind nicht wieder in der Landwirtschaft angelegt worden, die der Haupterwerbszweig in dieser Region ist. Das Geld wurde eher zur Finanzierung von Hochzeitsfeiern verwendet, zum Bau von Häusern – jedoch eher von Dächern als von ganzen Häusern – und zur medizinischen Behandlung. Nur vorübergehend

konnten die Betroffenen ihren Lebensstandard verbessern.

Nachdem die Pipeline-Anrainer starke finanzielle Einbußen hinnehmen mussten und sich die Beschäftigungsmöglichkeiten, als kurzlebig erwiesen haben, erscheint es folgerichtig, dass der Staat ähnlich wie im Tschad einen Anteil an den Öleinnahmen zur Finanzierung verschiedener Investitionsprojekte einfordert (Bau von Schulen, Gesundheitszentren, Straßen, Elektrifizierung der von der Pipeline durchquerten Gebiete). Ebenso sollte der Staat ein Programm zur ländlichen Entwicklung auflegen, das es den Anliegern ermöglicht, die zerstörten Flächen zu rekultivieren oder andere Lösungen zu finden, damit für diese Bevölkerungsgruppen die Vorteile des Pipeline-Projekts Tschad-Kamerun spürbar werden.

Die kamerunische Organisation FOCARFE unterstützt die Anrainer-Bevölkerung der Pipeline in Entschädigungsfällen, [focarfe@yahoo.com](mailto:focarfe@yahoo.com).

## Umweltschäden – Ursache und Wirkung

*Martin Petry*

Für viele ist das Entschädigungsgeld zu einem Einkommenszweig geworden, der nicht mehr wegzudenken ist. Da Brache nicht entschädigt wird, holzen inzwischen viele Familien Brachund Buschland ab, um in den Genuss weiterer Entschädigungen zu kommen. Das Er-

gebnis ist ein ökologisches Desaster. Ein anderes drängendes Umweltproblem ist die Rehabilitation und Rückgabe von Flächen durch das ESSO-Konsortium selbst. Bislang haben die Bauern die Erfahrung gemacht, dass die Erträge auf den rehabilitierten Flächen sehr gering sind.

### Renaturierung von Flächen

*Dr. Bekayo, Bodenkundler, Miandoum*

„Ich habe in Witzhausen, Deutschland, und in Nancy, Frankreich, studiert und bin heute aber schon pensioniert. Ich habe verschiedene Dokumente des Erdölprojektes gelesen und analysiert. Als Bodenkundler beschäftigt mich insbesondere die Frage der Fruchtbarkeit des Bodens. Ich habe ESSO mehrfach meine Beratung angeboten, aber sie sind nicht interessiert die lokalen Kompetenzen zu nutzen.

Das Vorgehen von ESSO ist vollkommen ungeeignet, um die Böden wieder herzustellen. Sie lassen die verdichtete Erde aus den Gruben und von den Bohrplattformen kratzen und füllen im Laufe von zwei oder drei Jahren die Flächen mit ausgelagtem Ackerboden. Dann sähen sie eine Saison lang Mucuna, eine Hülsenfrucht zur Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit. Anschließend werden diese Flächen ihren ehemaligen Nutzern übergeben. Diejenigen, die etwas anbauen, haben im ersten Jahr geringe Ernten gehabt, aber im zweiten Jahr wachsen die Pflanzen schon nicht mehr. Die Rehabilitation solcher Böden ist nicht unter fünf Jahren machbar.“



Urbain Moyombaye, Präsident der lokalen Organisation ADICAM, 41 Jahre, Miandomou

„Seit zwei Jahren versuchen wir diese aufgerissenen Böden wieder zu bepflanzen. Es wächst nichts auf ihnen. Die Angestellten von ESSO sind übrigens seit Juni 2008 nicht wieder gekommen. Damals haben sie die Aussaat gemacht.

Mit den Zuständigen von ESSO haben wir diese Frage diskutiert. Sie erkennen das Problem nicht an. Es ist, als würden sie die Flächen wiederherstellen, mit dem einzigen Ziel, ein Werbefoto zu machen.

Sie sehen diese Grube. ESSO hatte zuerst die Erde darin für den Laterit auf den Bohrlochplattformen verwendet. Jetzt lagert ESSO Bauschutt darin, Beton und sogar den Bohrschlamm. Wir haben erlebt, dass die Rinder der Bauern verstorben sind. Sie hatten vom flüssigen Schlamm oder vom kontaminierten Wasser getrunken.“

Dieser aufgerissene Boden ist mit Bohrschlämmen verseucht. Mehrfach sind Rinder verstorben, die in der Regenzeit aus dieser Grube getränkt wurden, erklärt Urbain Moyombaye.

## Fischfang

Valéry Nodém, RELUFA

Auch in Kamerun haben die Fischer Sorgen. Sie sorgen sich nicht nur um ihre Lebensgrundlage, sondern auch um den Schaden für das Meer und die Fischerdörfer, wenn es ein Ölleck gibt. Ihre Sorgen sind berechtigt, denn es gab bereits zwei kleinere Lecks am Off-shore Terminal 2007 und im April 2010.

Die Fischer sagen auch, dass sie seit Beginn das Öl über die Pipeline in die großen Tanker gepumpt wird viel weiter aufs Meer fahren müssen, um ausreichend zu fangen. Ihr Fischfanggebiet, das natürliche Riff wurde weggesprengt, um Platz für die Pipeline zu machen.



Hafen in Kribi

Quelle: <http://maximilian-kamerun.blogspot.com/2010/11/kribi.html>

## Eine Innovation hat ihr Potenzial nicht ausgeschöpft: Das tschadische Gesetz zur Verwaltung der Erdöleinnahmen

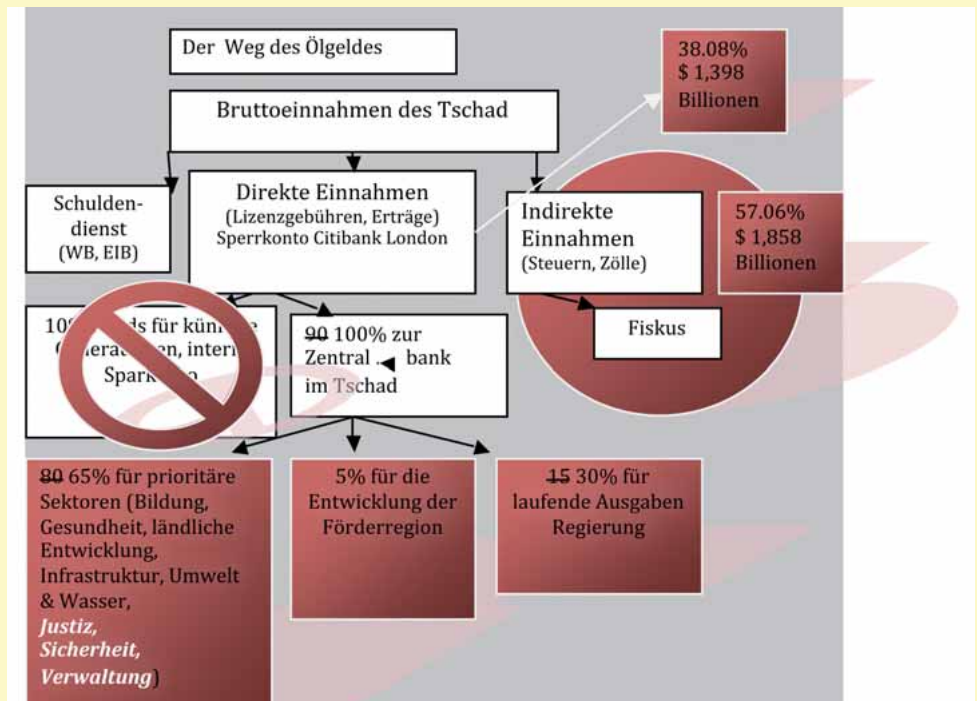
Thérèse Mékombé, Association des Femmes Juristes du Tchad

Anlässlich des Beginns der Erdölproduktion im Tschad sind für die transparente Verwaltung der Erdöleinnahmen gesetzliche Regelungen verabschiedet worden. Sie waren dazu bestimmt, die 1998 und 2004 geschlossenen Verträge zur Erdölförderung und den Darlehensvertrag zwischen der Weltbank und der tschadischen Regierung umzusetzen.

Die Verabschiedung des Gesetzes zur Verwaltung der Erdöleinnahmen (001/1999) sowie die darin vorgesehene Rolle des Überwachungsgremiums (Collège de Contrôle et de Surveillance des Revenus Pétroliers) wurde zunächst von allen Seiten begrüßt. Das Collège ist ein unabhängiges

Organ mit einer paritätischen Besetzung (Regierung, Parlament, Zivilgesellschaft). Dennoch ist die Handlungsfähigkeit des Collège und damit die Herstellung von Transparenz bei der Verwendung der Erdölgelder stark eingeschränkt, da das Gesetz und die nachfolgenden Verordnungen zum einen Lücken aufweisen und zum anderen wichtige Festlegungen nicht umgesetzt wurden. Diese Defizite bestehen auch mit der Gesetzesnovelle (002/2006) fort.

So wird derzeit nur der Teil der direkten Einnahmen kontrolliert, der in die prioritären Sektoren fließt (65%), während der für die staatlichen Betriebskosten vorgesehene Teil (30%) direkt



auf ein Konto bei der zentralafrikanischen Zentralbank (BEAC) geleitet wird. Das Collège kontrolliert auch nicht die indirekten Einnahmen, die aus Steuern und Abgaben der Unternehmen bestehen und die die direkten Einnahmen mittlerweile deutlich übersteigen.

**Mit der Änderung des Gesetzes 001** hätte auch die Arbeitsgrundlage des Collège (Erlass 240) angepasst werden müssen.

Der Artikel 21 bestimmt, dass sowohl die direkten wie die indirekten Einnahmen vorgelegt werden müssen.

Der Artikel 22 legt fest, dass das CCSRP die Zahlungsflüsse kontrolliert und hierfür vom Erdölministerium die Berichte des ESSO-Konsortiums bekommt. Es hat über das Wirtschafts- und Finanzministerium Zugang zu den Planzahlen und Hochrechnungen, die Auszüge des internationalen Bankkontos und den Auditbericht. Das Collège erhält Belege aller Kontobewegungen des Verteilerkontos.

In der Praxis sind all diese Klauseln nicht umgesetzt und reduzieren den Handlungsspielraum des Überwachungsgremiums, weil relevante Informationen nicht vorliegen.

Die Zahl der Mitglieder des Überwachungsgremiums (vier Mitglieder Zivilgesellschaft und fünf Regierung) ist insgesamt zu gering, um eine effektive Kontrolle zu gewährleisten. Die Kontrolle der Menge des exportierten Rohöls und des Gesamterlöses aus dem Verkauf von Rohöl ist nicht gegeben und ein jährlicher Auditbericht des Finanzministeriums mit einem Überblick über alle Konten wird bislang nicht erarbeitet. Besonders problematisch ist das Fehlen von Regularien, die dem Collège oder dem mit der Überwachung der ausschließlich für die Förderregion (5%) bestimmten Gelder beauftragte Komitee erlauben, Fälle fehlender Transparenz und Regierungsführung zu sanktionieren. Die Empfehlungen des Überwachungsgremiums bleiben daher unberücksichtigt. Anfang 2011 lässt sich der EITI-Prozess im Tschad gut an. Die Zivilgesellschaft war aktiv in die Erarbeitung des Aktionsplanes involviert. Es bleibt jedoch abzuwarten, inwieweit die Offenlegung der Zahlungsflüsse tatsächlich erfolgt und ob die Arbeit der Überwachungsgremien davon profitieren kann.

## 5 Prozent – Eine Geschichte von Fehlinvestitionen und Korruption

*Djéalar Miankéol / Martin Petry*

Nach jahrelangen Verhandlungen hat die tschadische Zivilgesellschaft erreicht, dass Vorkehrungen getroffen wurden, die dazu dienen sollen Entwicklung im Tschad mit den Erdöleinnahmen zu fördern. Dazu gehört das Gesetz über die Verwaltung der Erdöleinnahmen, in dem festgeschrieben ist, dass 5% der direkten Einnahmen der Bevölkerung der Förderregion zu Gute kommen muss.

Auf diesen 5% ruhten die Hoffnungen der Menschen. Die Summen wurden vom Überwachungsgremium CCSRP regelmäßig veröffentlicht. Die vorliegenden Berichte und Statistiken des Finanzministeriums zeigen, dass tatsächlich ca. 5% der Einnahmen in die Region flossen. 52 Mio. Euro zwischen 2004 und 2008. Leider wurden die Mittel in einer Weise verwaltet und

benutzt, dass von ihnen kein Entwicklungsimpuls ausging. Mit den 5% wurden präsidia-



Ein Projekt, das von den für die Erdölregion vorgesehenen fünf Prozent der Einnahmen realisiert wurde: Das Stadion von Doba, mit einer Bahn, die ein paar Meter länger geworden ist als 400 m. Sportler gibt es in Doba nicht.

le Prestigeprojekte wie ein überdimensioniertes Stadion in Doba oder ein riesiges Krankenhaus realisiert, für das es keine Ärzte gibt. Überbeuerte Rechnungen, Korruption bei der Auftragsvergabe, schlechte Qualität der Baumaßnahmen – die ganze Palette von Wirtschaftskriminalität – führten dazu, dass ein Gutteil der Mittel in private Taschen floss. Selbst die Maßnahmen, die der Entwicklung dienen könnten, sind so schlecht ausgeführt, dass sie kaum überdauern und wenig hilfreich sind.

Mikrokredite wurden konzept- und orientierungslos verteilt. Gerade die Bedürftigsten haben nicht profitiert. Ein großer Teil der Kredite wird nicht zurückbezahlt; eine tragfähige Mikrofinanzinstitution wurde nicht aufgebaut. Der mühsam von der Bevölkerung und der Zivilgesellschaft erarbeitete regionale Entwicklungsplan wird weiter von der Regierung ignoriert, obwohl er Grundlage sein könnte für den sinnvollen Einsatz der 5%.

Eigentlich sollten die Mittel von den Kommunen selbst für ihre Entwicklung eingesetzt werden. Bis heute gibt es jedoch keine Kommunen oder gewählte Gemeinderäte. Seit 2001 verzögert der tschadische Präsident die Umsetzung des Dezentralisierungsprozesses. Das für die Übergangszeit – bis zur Entstehung der Gemeinden – eingesetzte Verwaltungsgremium (Komité 5%) wird vom Präsidenten eingesetzt und abberufen. Die Erdölregion Logone Oriental, die wesentlich zum Nationaleinkommen beiträgt, ist nach den letzten veröffentlichten Zahlen der nationalen Armutsstrategie (SNRP 2008: 19) die drittärmste Region des Tschad.

Die Studie zur Verwendung der 5% Einnahmen im Tschad finden Sie unter ‚Utilisation des revenus pétroliers issus des 5% alloués à la région productrice‘, [http://www.erdoel-tschad.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=113&Itemid=34](http://www.erdoel-tschad.de/index.php?option=com_content&task=view&id=113&Itemid=34).

## Offenlegung von Zahlungsflüssen im Erdölsektor: Sind internationale Multistakeholder-Initiativen effektiv?

Heidi Feldt / Axel Müller, AGEH

Nach fast zehnjährigem Bestehen der internationalen Transparenzinitiative EITI (**Extractive Industries Transparency Initiative**) ist es Zeit für eine Zwischenbilanz zu dieser Initiative in der Zentralafrikanischen Region. Inwieweit hat EITI seine Ziele erreicht, insbesondere die Rohstoffgovernance zu stärken und den Handlungsspielraum für die Zivilgesellschaft zu erweitern? In allen Ländern der Region wird die Initiative umgesetzt. Ausnahme ist Äquatorialguinea, das 2007 wegen mangelndem politischen Willens ausgeschlossen wurde. Brot für die Welt, Misereor und das Global Policy Forum Europe haben gemeinsam mit Partnern eine erste Bilanz gezogen. Die Hauptergebnisse der Untersuchung sind folgende:

+ EITI hat in der Region eine erstmalig öffentliche Diskussion über Erdöl und Bergbau, die Roh-

stoffeinnahmen und deren Verwendung möglich gemacht. Ein Tabu-Thema wurde gebrochen

+ In allen Ländern ist die Zivilgesellschaft in den EITI-Gremien repräsentiert, sie partizipiert und kann innerhalb von EITI ihre Positionen präsentieren.

+ Die Nichtregierungsorganisationen werden dadurch zunehmend in der Öffentlichkeit als relevante Akteure im Bereich der extraktiven Industrie wahrgenommen.

+ Zwar sind die Nichtregierungsorganisationen, die sich zu dieser Transparenzinitiative engagieren, in den meisten Ländern der Region dem „sanften“ Druck der Regierungen ausgesetzt, aber Verhaftungen, Ausreiseverbote und andere Formen der offenen Repression sind Dank der Interventionen des internationalen EITI-Vorstands, des PWYP-Netzwerks so-

wie internationaler Organisationen zurückgegangen.

+ Verschiedene Berichte mit den Zahlungsströmen und Einnahmen aus dem extraktiven Sektor wurden veröffentlicht und sind der Allgemeinheit zugänglich. Diese Berichte werden grundsätzlich als großer Fortschritt gewertet.

- Allerdings sind die bisher erstellten Berichte wenig aussagekräftig. So haben sich an vielen Berichten nicht alle Konzerne beteiligt und der informelle Rohstoffsektor wurde bislang nicht berücksichtigt. Die Zahlungsströme in den Berichten weisen zudem große Diskrepanzen zwischen Konzernzahlungen und Regierungseinnahmen auf, die in den Berichten nicht kommentiert werden. Somit spiegeln die Berichte der Länder nicht die tatsächlichen Rohstoffeinnahmen wider.

- Grundsätzlich wurde festgestellt, dass EITI in den zentralafrikanischen Ländern bislang keine signifikanten Reformen im extraktiven Sektor angestoßen hat. Die Korruption ist noch immer ein großes Problem.

Gerade der Tschad, jüngstes EITI-Land in der Region, ist in einer entscheidenden Phase: Das Land trat offiziell schon am 20. August 2007 bei. Doch erst Anfang 2010 begann es, die Initiative tatsächlich langsam umzusetzen. Mit dem Collège de Contrôle et de Surveillance des Ressources Pétrolières (CCSRP) gibt eine komplementäre Struktur, die zur Verbesserung der Transparenz bei der Verwendung der Erdöleinnahmen beitragen kann (siehe Kap. Thérèse Mékombé). Gerade das Collège hat in der Vergangenheit in Bezug auf das Pipelineprojekt die fehlende Zusammenarbeit mit dem Finanzministerium kritisiert.

Bis Ende 2011 soll nun der erste Bericht mit offiziellen Einnahmen aus dem Erdölsektor veröffentlicht werden. Welche Qualität der Bericht haben wird, hängt von der Durchsetzung der Zivilgesellschaft ab, aber insbesondere vom Willen der Regierung.

EITI hat zu einigen positiven Ansätzen geführt, die jedoch noch nicht zu einer Verbesserung der Rohstoffgovernance und der Eindämmung der Korruption geführt haben.

## EITI

Im Jahr 2000 riefen zivilgesellschaftliche Organisationen die Kampagne „Publish What You Pay“ (PWYP) ins Leben, um Unternehmen und Regierungen zu verpflichten, Zahlungen im Zusammenhang mit dem Abbau von Rohstoffen und der Förderung von Öl und Gas offenzulegen.

Damit sollten in den rohstoffreichen, aber armen Ländern wie dem Tschad und Kamerun die Transparenz der Zahlungsflüsse erhöht, die Korruption reduziert und die Mittel für die Armutsbekämpfung gesteigert werden. Die Extractive Industries Transparency Initiative (EITI) hat diese Idee aufgenommen und einen entsprechenden Handlungsrahmen geschaffen. Er zielt vor allem auf die Offenlegung von Einnahmen ab. 2002 von der britischen Regierung auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung in Johannesburg lanciert, hat EITI schnell wachsende politische Unterstützung erfahren.

Die Initiative wird mittlerweile von einem ungewöhnlich breiten Bündnis von Regierungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Unternehmen, Investitionsfonds sowie der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds getragen. Besonders in Afrika sind viele Länder dieser Initiative beigetreten.

Die Länder in der Region stehen erst am Anfang und müssen vor allem die Korruption angehen, damit die Einnahmen aus dem Erdöl, Erdgas und Bergbausektor auch tatsächlich in die Armutsbekämpfung fließen und die Menschen von ihrem Rohstoffreichtum profitieren können.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass das Mandat von EITI, die Offenlegung der Zahlungsflüsse, dafür nicht ausreicht, sondern dass die gesamte Entscheidungskette über die Vergabe der Konzessionen, die Verträge und die Zahlungen der Unternehmen an die Regierungen transparent gemacht werden müssen, damit Bestechung und Korruption gezielt bekämpft werden kann.

Die Studie „We talk about Petrol – Zwischenbilanz der Extractive Industries Transparency Initiative (EITI) in der zentralafrikanischen Region“ (Kamerun, Tschad, Gabun, Äquatorialguinea, Zentralafrikanische Republik, Republik Kongo und Demokratische Republik Kongo) steht unter [www.erdoel-tschad.de](http://www.erdoel-tschad.de) zum Download bereit.

## Politischer Konflikt in einem Ölstaat

*Lena Guesnet, Bonn International Center for Conversion*

Die Förderung von Erdöl im Tschad hat nicht nur negative Auswirkungen auf die Bevölkerung in der Förderregion. Sie hat auch weitreichende Folgen auf nationaler Ebene. Ökonomisch ist der Tschad heute ein klassischer Ölstaat: die Wirtschaft ist einseitig auf die Ölförderung ausgerichtet – andere Sektoren werden vernachlässigt. Der nationale Etat wird zu 80% über die Erdöleinnahmen finanziert. Zudem ist die Finanzverwaltung in einem desolaten Zustand: 66% der Ausgaben werden außerhalb der Planungen des verabschiedeten Staatshaushaltes getätigt. Der Tschad gehört zu den korruptesten Staaten weltweit. Statt in die Entwicklung des Landes zu investieren und so die Armut zu überwinden, verschwindet ein Großteil der Einnahmen in Geschäften, an denen sich eine dem Präsidenten nahestehende Elite bereichert. Diese Patronage ist jedoch nicht auf einen inneren Zirkel von loyalen Anhängern beschränkt: dank der Öleinnahmen können auch Gegner der Regierung „eingekauft“ werden. So ist es dem autokratischen Präsidenten möglich die Erdöleinnahmen für die Stabilisierung seiner Macht zu verwenden.

Außerdem verwendet der Präsident die Ölgelder für militärische Aufrüstung. Lagen die jährlichen Militärausgaben im Jahr 2000 – also bevor Tschad Öl produzierte – noch bei 14 Mio. Dollar, wurden 2009 rund 315 Mio. Dollar in den Militärsektor investiert. Allein für Waffenimporte wurde das Fünffache dessen ausgegeben, was vor der Ölförderung möglich war. 2006 summierten sich die Ausgaben für Waffen auf 4,2% des tschadischen Bruttoinlandsprodukts (BIP). Zum Vergleich: In den USA beliefen sich diese Ausgaben auf 4,06% des amerikanischen BIP. Gerechtfertigt werden die hohen Militärausgaben mit der Bedrohung durch Aufständische. Denn das Regime Déby wird von zahlreichen Re-

bellengruppen bekämpft. Diese bilden immer wieder Allianzen, die aufgrund interner Streitigkeiten jedoch meist wieder zerbrechen. Im Februar 2008 schaffte es ein Zusammenschluss von Rebellen Gruppen jedoch bis zur Hauptstadt N'Djaména vorzudringen und auch den Präsidentenpalast anzugreifen.

Doch nicht nur bewaffnete Gruppen bekämpfen die Führung unter Déby. Es gibt auch politische Oppositionelle und zivilgesellschaftlich Aktive, die sich mit friedlichen Mitteln für eine Demokratisierung des Landes einsetzen. Allerdings ist deren Spielraum sehr begrenzt: Demonstrationen werden nur genehmigt, wenn sie pro-Déby sind. Oppositionelle und zivilgesellschaftlich Engagierte werden bedroht, eingesperrt und auch ermordet. Auch die 2011 stattfindenden Wahlen sind vor diesem Hintergrund nicht als frei und fair zu bewerten.

Die Einnahmen aus dem Ölgeschäft stützen also einen autokratischen Herrscher, der sich mit militärischer Stärke und Repression an der Macht hält.

### Glossar

BEAC	Banque des Etats de l'Afrique Centrale
CCSRP	Collège de Contrôle et de Surveillance des Revenus Pétroliers
COTCO	Cameroon Oil Transportation Committee
ECMG	External Compliance Monitoring Group
EETCI	Esso Exploration and Production Chad, Inc.
EIR	Extractive Industries Review
EMP	Environmental Management Plan
FEDEC	Foundation for Environment and Development in Cameroon
IAG	International Advisory Group
IBRD	International Bank for Reconstruction and Development
IDA	International Development Association
IEG	Independent Evaluation Group
IFC	International Finance Corporation
OFDA	Oil Fields Development Area
PSMC	Pipeline Steering and Monitoring Committee (Cameroon)
TOTCO	Tchad Oil Transportation Company
WBG	World Bank Group

Den BICC Brief 41 „We were promised development and all we got is misery“ – The Influence of Petroleum on Conflict Dynamics in Chad finden Sie unter [www.bicc.de](http://www.bicc.de) (Eng/Fr).

## Hohes Risiko, hoher Gewinn – der Ansatz der Weltbank gegenüber der Rohstoffindustrie

*Korinna Horta, urgewald*

Die Weltbankgruppe hat die Finanzierung des Tschad-Kamerunprojekts genehmigt und behauptet, dieses biete „...**nie dagewesene Rahmenbedingungen, um die Ölgewinne direkt den Armen zufließen zu lassen.**“ Als diese Entscheidung getroffen wurde, verschloss man bei der Weltbank die Augen gegenüber den massiven Menschenrechtsverletzungen, dem Mangel an Rechtsstaatlichkeit und ignorierte bewusst die Warnungen aus der Zivilgesellschaft. Diese absichtliche Naivität beim Treffen einer Entscheidung, die sich über Generationen hinweg auf eine ganze Region auswirken wird, ist typisch für eine Institution, die einzig und allein ihre Kreditvergabeziele erreichen will. Ihre internen Anreize zielen nicht auf nachprüfbare Armutsverringerung und nachhaltige Entwicklung ab, sondern nur auf die rasche Umschichtung von Geldern. Aus diesem Grund war der Vorschlag zur Kofinanzierung des Projekts seitens eines mächtigen Erdölkonsortiums mit Exxon Mobil an der Spitze auch so unwiderstehlich: Als Vorbedingung für seine Investitionen in Milliardenhöhe bestand das Konsortium auf der Beteiligung der Weltbank. In einer so instabilen Region diente dies praktisch als politische Risikoversicherung und trug entscheidend dazu bei, Investitionen weiterer öffentlicher und privater Finanzinstitutionen anzuziehen.

Die Weltbank gab damals stolz bekannt, ihre Unterstützung habe als Katalysator für Investitionen privater Ölonternehmen gewirkt, die andernfalls nicht zustande gekommen wären. Mit ihrem Beitrag von weniger als 3% der gesamten Projektkosten ermöglichte die Bank eine Investition, die heute auf 6,3 Mrd. US-Dollar geschätzt wird und damit zu den größten gehört, die jemals auf dem afrikanischen Kontinent getätigt wurden. Sie übertrifft bei weitem das vor der Finanzkrise 2009 vier bis fünf Milliarden starke Jahresbudget der Weltbank für ganz Sub-Sahara-Afrika. Fast zehn Jahre nach der Genehmigung des Projekts stellte die unabhängige Evalu-

ierungsgruppe (IEG) der Bank selbst fest, dass die geflossenen Summen die Armut nicht verringert haben und vielmehr mit gewalttätigen Konflikten, schlechterer Regierungsführung und Korruption einhergegangen sind.

Zuvor jedoch hatte die Weltbank unermüdet die Public-Private Partnership mit den Ölgesellschaften als wirksames Werkzeug im Kampf gegen die Armut beworben und hervorgehoben, welche nie dagewesenen Schritte sie ergriffen habe, um sicherzustellen, dass die Ölgelder zu den Armen geleitet würden. Angesichts des politischen Umfelds waren diese Bemühungen aber von vornherein zum Scheitern verurteilt. Zum großen Teil als Reaktion auf die anhaltende große öffentliche Aufmerksamkeit für das Projekt gab der damalige Weltbankpräsident James Wolfenson den „**Extractive Industry Review**“ (EIR) in Auftrag, einen Bericht, der die Unterstützung der Weltbank für Investitionen in Öl, Gas und Bergbau als Beitrag zur Armutsverringerung und nachhaltigen Entwicklung rechtfertigen sollte.

Die im Jahr 2003 veröffentlichte EIR-Studie enthielt unerwartete Empfehlungen. Es hieß darin, die Weltbank müsse ihre Investitionen sorgfältig dosieren, um zu gewährleisten, dass die Bedingungen einer guten Regierungsführung, wie Rechtsstaatlichkeit und Achtung der Menschenrechte, umgesetzt sind, bevor die Investitionsmittel der Rohstoffindustrie zu fließen beginnen. Hat die Weltbank ihre Lektionen aus dem EIR und den Erfahrungen des Tschad-Kamerun-Projekts gelernt? Das ist zu bezweifeln. Die Bank führt ihren Ansatz der hohen Gewinne für hohes Risiko weiter fort. Wieder einmal verschließt sie bewusst die Augen vor der Tatsache, dass die Risiken von den Schwächsten geschultert werden, während die Stärksten die Gewinne einstreichen. Solange die grundsätzliche Herangehensweise dieser Institution die gleiche bleibt, werden Änderungen nur sehr langsam zustande kommen.

## Forderungen

### Mit den lokalen Gemeinschaften arbeiten, nicht gegen sie!

Rohstoffunternehmen müssen darauf achten, dass das Recht der betroffenen Bevölkerung auf freie, frühzeitige und informierte Zustimmung zu einem Abbau von Rohstoffen auf ihrem Land gewahrt wird. Von Beginn an muss mit den Betroffenen ein Dialog auf Augenhöhe geführt werden.

### Soziale und ökologische Belange der Bevölkerung verbindlich regeln!

In ihren Rohstoffpartnerschaften muss die Bundesregierung klare Verpflichtungen für Rohstoffunternehmen sowie für Gast- und Heimatländer der Unternehmer vorgeben. Diese müssen wirksame Mechanismen für das Monitoring und für Beschwerden betroffener Bevölkerungsgruppen enthalten.

Die Verpflichtungen müssen Regeln beinhalten, die ein Leben in Würde und die Entwicklung in den Förderregionen ermöglichen.

### Menschenrechten in der Außenwirtschaftsförderung Priorität geben!

Die Bundesregierung sollte in dem Prüfverfahren für Anträge zur Außenwirtschaftsförderung eine Risikoanalyse nach menschenrechtlichen Gesichtspunkten verbindlich vornehmen.

### Transparenz fördern – Korruption bekämpfen!

Die internationale Extractive Industries Transparency Initiative (EITI) hat während der knapp 10 Jahre ihrer Existenz viel erreicht. Um ihre Wirkung zu erhöhen, muss jedoch noch einiges unternommen werden. Die Aussagekraft und Verbreitung der nationalen EITI-Berichte müssen verbessert werden.

Alle Unternehmen aus dem Erdöl- und Bergbausektor eines Landes müssen sich ohne Ausnahme am EITI-Prozess beteiligen. Notwendig sind nach Projekten und Unternehmen differenzierte Daten, um ein Minimum an Nachverfolgbarkeit der Zahlungen zu ermöglichen. Banken, die als Kreditgeber im Rohstoffsektor eine große Rolle spielen, sollten in der Arbeit von EITI berücksichtigt werden.

Korruption muss sanktioniert werden. Dies ist bisher nicht Bestandteil von EITI. Sinnvoll ist die Einführung eines „Premiumstandards“, um nationale Prozesse zum Abbau von Korruption zu fördern.

### „Konfliktrohstoffe“ bannen – in Berlin und in Brüssel!

Die Bundesregierung und die EU sollen den Import von „Konfliktrohstoffen“ verhindern, die Konflikte in Produzentenländern schüren und z. B. den Kimberley Prozess für Diamanten und das Dodd Frank Transparenzgesetz für Unternehmen unterstützen.

## Referenzen

- BICC 2010: Bonn International Center for Conversion Brief 41: "We were promised development and all we got is misery" – The Influence of Petroleum on Conflict Dynamics in Chad, Report, 2010.
- Economist, The: Really Big Oil. Aug 10th 2006, at <<http://www.economist.com/node/7276986/print>>
- ESSO Chad 2010b: Chad-Cameroon-Development Project. Project Update No. 29. Annual Report 2010, at: <[http://www.essochad.com/Chad-English/PA/Files/29\\_allchapters.pdf](http://www.essochad.com/Chad-English/PA/Files/29_allchapters.pdf)>.
- Feldt, Heidi; Müller, Axel: „We talk about Petrol – Zwischenbilanz der Extractive Industries Transparency Initiative (EITI) in der zentralafrikanischen Region“ [www.erdol-ts Chad.org](http://www.erdol-ts Chad.org).
- Horta et al.: "The Chad-Cameroon Oil & Pipeline Project. A project non-completion report." ATPDH, CED and EDF, 2007.
- International Crisis Group (ICG) 2010: Vircoulon, Thierry: Oil in Chad: The Fragile State's Easy Victory over International Institutions. September 9, 2010, <[www.crisisgroup.org/en/regions/africa/central-africa/chad/oil-in-chad-the-fragile-states-easy-victory-over-international-institutions.aspx](http://www.crisisgroup.org/en/regions/africa/central-africa/chad/oil-in-chad-the-fragile-states-easy-victory-over-international-institutions.aspx)>.
- Koutassila 1998: Le syndrome hollandais: théorie et vérification empirique au Congo et au Cameroun. <http://ged.u-bordeaux4.fr/ceddt24.pdf>.
- Petrostrategies, 2010 : World's Largest Oil and Gas Companies, November 2010, at: <[http://www.petrostrategies.org/Links/worlds\\_largest\\_oil\\_and\\_gas\\_companies.htm](http://www.petrostrategies.org/Links/worlds_largest_oil_and_gas_companies.htm)>.
- Sid Ahmed, Abdelkader: Economy of Industrialisation based on Natural Resources, Volume 1, Paris: Publisud, 1987.
- SNRP II 2008: Stratégie de Croissance et de Réduction de la Pauvreté au Tchad, République du Tchad, März 2008.
- UNGASS, 2008: Rapport de la situation nationale à l'intention de l'UNGASS, January 31, 2008, at: <[http://data.unaids.org/pub/Report/2008/chad\\_2008\\_country\\_progress\\_report\\_fr.pdf](http://data.unaids.org/pub/Report/2008/chad_2008_country_progress_report_fr.pdf)>.
- US State Department, 2009: "Background Note: Chad." Washington, DC: Bureau of African Affairs, July, at <<http://www.state.gov/r/pa/ei/bgn/37992.htm>>.
- Weltbank, 2009: The World Bank Group Program of Support for the Chad Cameroon Petroleum and Pipeline Construction. Program Performance Assessment Report Chad, No.: 50315. November 20, 2009.
- Weltbank 2010: Lutte contre le VIH/SIDA au Tchad : succès de la réponse locale, at <<http://go.worldbank.org/5RXZM9D340>>.
- Weltbank 2011: La lutte contre le VIH/SIDA au Tchad, <<http://go.worldbank.org/37PXZ0VTMO>>.

## Arbeitsgruppe Tschad / Groupe Tchad

Menschenrechte – Rohstoffe – Friedensarbeit  
Droits de l'homme – Industries extractives – Promotion de la Paix

Der Arbeitsgruppe Tschad gehören die deutschen kirchlichen Hilfswerke Misereor, die Diakonie-Team Menschenrechte an, Brot für die Welt und Menschenrechts- und Umweltorganisationen wie Amnesty International, urgewald und EIRENE sowie das Forschungszentrum BICC (Bonn International Center for Conversion). Die AG Tschad konzentriert sich auf die Arbeit zum Tschad in den drei Bereichen Frieden, Menschenrechte und Rohstoffe.

Die Mitglieder der AG Tschad arbeiten mit einer großen Zahl von zivilgesellschaftlichen Akteuren im Tschad und in seinen Nachbarländern zusammen. Das ehemalige Weltbankprojekt Tschad-Kamerun-Erdölpipeline ist seit 1994 ein gemeinsamer Schwerpunkt.

### Impressum

#### AG Tschad

Chausseestraße 128/129  
D-10115 Berlin  
Allemagne/Germany  
www.erdoel-tschad.de

#### Koordination

Tel. : +49 30 30 87 44 58  
Fax : +49 30 2009 54 64  
frank@ag-tschad.org

In Deutsch, Französisch und Englisch erhältlich.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Tschad:



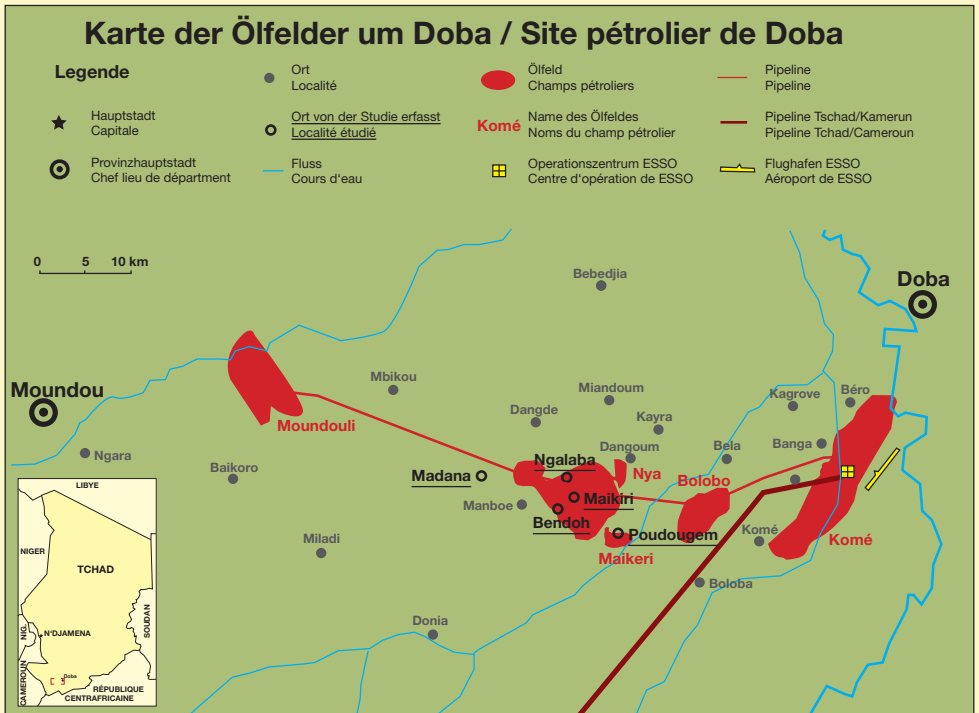
Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

gefördert durch



mit finanzieller Unterstützung des





Gratik: Axel Müller, AGEH (2010)

